

# Um der freien Sicht willen

**Loslassen** | Loslassen von Gewohnheiten und Abhängigkeiten begleiten uns Menschen. Die beiden Zisterzienserinnen, Sr. M. Veronika und Sr. M. Gabriela, aus dem Kloster Magdenau haben das weltliche Leben gut gekannt, bevor sie ins Kloster eintraten. Sie sagen, was sie mit Loslassen alles gewannen.

**Ihre Website ist mit «Um der freien Sicht willen» übertitelt. Da drin atmet «Loslassen».**

*Sr. M. Veronika:* Wir lassen etwas los, um etwas anderes zu gewinnen. Natürlich kein einfacher Prozess. Auch als Ordensschwester. Mit einem Klustereintritt erhält man nicht sofort etwas Sichtbares als Ausgleich. Loslassen ist ein Abwägen, was ich haben will. Auch in Bezug auf die Wahl der Werte. Ich möchte für Werte leben, die mein Leben überdauern und in allen Lebensumständen Bestand haben.

**Was hat Sie damals aufgerüttelt, weltliches Leben für ein Klosterleben zu verlassen?**

*Sr. M. Gabriela:* Es war ein Abwägen, was mich erfüllt im Leben. Meine Fragen waren: Was bringt es mir, nur meine eigenen Interessen befriedigt zu sehen? Und: Wo finde ich etwas, wo nicht nur ich wichtig bin? Als ich das erste Mal hier im Kloster weilte, anfänglich um eine Stelle in der Küche anzutreten, merkte ich, wie stark mich die Atmosphäre des Klosters anzog, wenn ich wieder draussen war. Früher empfand ich das Nach-Hause-Kommen aus Ferien und dergleichen mühsam. Aber der Gedanke ans Kloster bewirkte etwas völlig Neues in mir: Pure Freude. Da bekam ich das Gefühl, dass das Klosterleben mich weiterbringt.

**Was hinderte Sie damals, das Alte hinter sich zu lassen?**

*Sr. M. Gabriela:* Meine Schwester sagte mir immer, ich sei doch so freiheitsliebend, würde gerne umherreisen und die Enge des Klosters nicht ertragen. Die Familie dachte, dass mein Ansinnen eine typische Jugendlaune sei und ich schon noch zur «Vernunft» käme. Es war ein Prozess, bis ich irgendwann merkte, dass ich all diese flüchtigen Dinge wie Feste und andere Vergnügungen loslassen konnte, weil sie mir eigentlich gar nichts mehr bedeuteten. Der Gedan-

**Verzeihen ist auch Ausdruck, dass mein Urteil nicht das Endgültige ist.**

*Sr. M. Veronika*

ke an ein Leben im Kloster wurde immer tragender.

**Wie gingen sie mit dem Loslassen von materiellen Dingen um?**

*Sr. M. Veronika:* In meiner Jugend war ich bei den Pfadfindern. In unseren Unternehmungen merkte ich schnell, dass der Mensch eigentlich wenig braucht, um zu überleben. In Bezug auf die Armut habe ich mir das Kloster aber radikaler vorgestellt. Wir sind nicht im Elend, müssen nicht

um das tägliche Brot kämpfen oder einen Schlafplatz suchen. Deshalb komme ich mir doch reich vor, weil ich das Nötigste zum Leben habe.

**Wie hat Sie das Loslassen persönlich verändert?**

*Sr. M. Veronika:* Das ist schwierig zu sagen, weil man das nicht so schnell merkt. In Ausbildungssystemen wird man dazu geformt, möglichst Karriere zu machen. Die Gesellschaft ist so programmiert. Mein Leben scheint dann wertlos, wenn ich glaube, etwas verpasst zu haben oder sogar meine, durch Karriereverzicht unverantwortlich gegenüber der Gesellschaft gehandelt zu haben. Ich hätte in Rom weitere theologische Studien betreiben können. Ich habe aber abgewogen und mich entschieden, ins Kloster zurückzukehren. Doch die Studienkollegen und Professoren gaben mir schon das Gefühl dumm gehandelt zu haben, weil ich einen weiteren Titel hätte holen können.

**Wie wirkt sich dies auf das Zusammenleben im Kloster aus?**

*Sr. M. Veronika:* Im Kloster versuchen wir einander wertzuschätzen. Denn hier habe ich das Gefühl, nicht etwas weniger zu sein, wenn ich etwas loslasse. Wenn wir unser Selbst stärken, indem wir uns in Gott verankern, fühle ich

mich nicht weniger, wenn ich etwas Bestimmtes nicht erhalte.

**Doch wie gehen Sie mit Charaktereigenschaften, wie eine gewisse Strebkraft zu besitzen, im Kloster um?**

*Sr. M. Veronika:* Diese Strebkraft spüre ich nach wie vor in mir. Wenn ich auch heute nicht mehr berühmt werden will, da ich ja vor dem Kloster eine Kunstgewerbeschule besucht habe, so doch wenigstens heilig. Ich habe diesen Charakterzug in mir also quasi verlagert. Abgesehen davon, dass man eine gewisse Strebkraft auch im Kloster benötigt, um etwas loslassen zu können und frei zu werden für Ideale, die eine neue Bedeutung in uns erhalten. Meine Strebkraft ist nun, Gott stets nahe zu sein und ausschliesslich mit ihm zu leben.

**Gibt es hilfreiche Impulse, um loslassen zu können?**

*Sr. M. Veronika:* Für mich sind es Vorbilder von Menschen. Ich lese gerne Biografien von Heiligen. Es gibt Menschen, von denen man viel lernen kann. Ich kann entscheiden, von wem ich mich positiv beeinflussen lasse.

**Inwieweit hat Ihr Loslassen des weltlichen Lebens ihre Beziehung zur Welt verändert?**

*Sr. M. Veronika* (38) wuchs in Brünn (Tschechien) auf und besuchte dort zunächst eine Kunstgewerbeschule. 1993 trat sie in Zisterzienserinnenkloster Magdenau ein und studierte danach Theologie in Einsiedeln und Rom. Sie ist Novizenmeisterin.

*Sr. M. Gabriela* (35) ist in Flawil aufgewachsen und hat im Kloster Fahr die Bäuerinnenschule absolviert. Sie trat mit 26 Jahren ins Kloster Magdenau ein. Sie ist im Gästebereich des Klosters tätig.



Bild: Christoph Greuter

Für die beiden Zisterzienserinnen Sr. M. Gabriela (links) und Sr. M. Veronika gehört das Loslassen zum Alltag im klösterlichen Leben.

*Sr. M. Gabriela:* Sie hat sich nicht im Sinne verändert, dass sie uns nichts mehr angeht. Wir bleiben in der Welt, aber in einem anderen Bereich. Wenn wir von Naturkatastrophen oder Unfällen hören, dann beten wir für diese Menschen. Heute lasse ich mich sehr viel mehr davon berühren als noch vor dem Klostereintritt. Im Kloster wird man empfindsamer gegenüber Dingen, die in der Welt geschehen.

#### **Auf der Website schreiben Sie über das Thema «Die Sehnsucht nach mehr». Ist das nicht ein Widerspruch zu Loslassen?**

*Sr. M. Veronika:* Nein, denn Loslassen ist auch eine Gotteserfahrung. Wir kommen dadurch Jesus Christus näher, weil auch er losliess und uns Menschen eine neue Freiheit zeigte. Trotz seines Rufs am Kreuz «Mein Gott, warum hast Du mich verlassen» hat er sich dennoch Gott ganz überlassen, auch wenn er ihn in jenem Moment nicht gefühlt hat. Das Loslassen ist daher der Ausdruck «Ich gebe mich hin, ich verschenke mich.»

#### **So erhält Loslassen verschiedene geistliche Komponenten, auch in Bezug auf verzeihen können...**

*Sr. M. Veronika:* Ich glaube, das geht letztlich nicht ohne Glauben an Gott. Denn Verzeihen ist auch Ausdruck, dass mein Urteil nicht das Endgültige ist. Ich sehe ja nicht, weshalb der andere etwas tat, was mich beispielsweise verletzte. Wenn ich verzeihe, sage ich auch, dass es möglicherweise eine andere, ebenso gute, andere Sicht der Dinge gibt.

*Sr. M. Gabriela:* Verzeihen können ist meist ein Prozess, der manchmal lange dauert. Das Verzeihen ist wohl die schwerste Form des Loslassens. Aber gelingt es, dann ist es umso beglückender und befreiender.

#### **... oder Loslassen von Ärgernissen ...**

*Sr. M. Veronika:* Es gibt eine alte Weisheit der frühen Mönche: Je früher man die Wut erkennt, desto besser kann man sie behandeln. Wenn ich erkenne, dass sich etwas in mir anstaut, kann ich nicht warten, bis die Wut platzt. Je früher eine Wut erkannt und be-

wältigt wird, desto kontrollierbarer wird sie. Dafür ist unsere Stille im Kloster auch da, dass wir Konflikte früher erkennen.

*Sr. M. Gabriela:* Dadurch, dass wir nicht fliehen können, gibt es mehr Möglichkeiten, um miteinander ins Reine zu kommen.

#### **Loslassen von der Selbstsucht und Selbstdarstellung?**

*Sr. M. Veronika:* Man wird nicht stärker, wenn man höher kommt, sondern wenn man loslassen kann. Papst Benedikt XVI. sagte einmal: «Gott ist so allmächtig, dass er sich klein machen kann.» Meine Stärke zeigt sich also darin, dass ich nicht immer das letzte Wort haben muss. Wenn ich glaube, das letzte Wort haben zu müssen, bin ich eigentlich schwach.

#### **Loslassen von Mutlosigkeit?**

*Sr. M. Veronika:* Gott möchte, dass wir frei sind. Wenn wir etwas vermissen, meinen wir alten Zeiten nachtrauern zu müssen. Auch in der Bibel finden wir solche Geschichten. Wie die Israeliten nach dem Auszug aus Ägypten, die sich wieder nach den Fleischtop-

fen sehnten und dabei vergassen, wie sie unter der Arbeitslast und dem Unrecht des Pharaos litten. Was heisst das? Dass wir oft an Verzerrungen der Realität leiden, wenn es schwierig wird.

*Sr. M. Gabriela:* Und wir leiden an mangelnder Geduld. Die Sache mit dem goldenen Kalb, das die Israeliten in der Wüste gossen, ist ein gutes Beispiel.

#### **Lernfähigkeit bedingt genaues Hinhören.**

Sr. M. Gabriela

Sie taten es, weil Mose länger wegblieb als es ihrer Erwartung entsprach. Und wir wissen, dass es mit dieser Ungeduld nicht gut kam. Beim Gefühl der Mutlosigkeit hilft es, wenn ich mit jemandem reden kann. Im Kloster geht das gut, weil wir alle dieselbe Ausrichtung haben. Da tut die Sicht des anderen gut; bedingt aber, dass man sich auf die Sicht des anderen auch einlässt. Lernfähigkeit bedingt genaues Hinhören.

| Interview: Christoph Greuter